

30. real,- Berlin Marathon

Nach einer sehr gut durchgeschlafenen Nacht vom 27. auf den 28. September 2003 war endlich der Tag gekommen, an dem der Jubiläumslauf durch Berlin, der **30. real,- Berlin Marathon**, gestartet wurde. Gut gelaunt habe ich mich in meiner Steglitzer Wohnung in aller gebotenen Ruhe vorbereitet und ging so gegen 07:00 Uhr zur Bushaltestelle, um von dort aus die Fahrt in Richtung Start anzutreten. An dieser Bushaltestelle war ich nicht der einzige Marathonläufer, der auf den Bus gewartet hat. Ein anderer gesellte sich dazu und man kam ohne Schwierigkeiten gleich ins Gespräch. Zunächst ging es einmal darum, welche Nahverkehrsverbindung die günstigste zum Start ist. So fuhren wir mit dem Bus zum S-Bahnhof Rathaus Steglitz, um von dort mit der S 1 zum S-Bahnhof „Unter den Linden“ zu fahren. Von dieser Haltestelle war es dann zum Start nicht mehr weit. Alles, so dachten wir, war perfekt. Aber wir hatten die Rechnung ohne die S-Bahn gemacht. Nicht nur, dass die S 1 Verspätung hatte, nein, ein Kurzzug, bestehend aus 3 Waggons, fuhr total überfüllt in den Bahnhof ein. Es war bei bestem Willen nicht möglich auch nur noch einen Stehplatz zu bekommen. Die Entrüstung war natürlich riesengroß und es wurde verständlicherweise geschimpft, was das Zeug hielt. Nur gut, dass es noch die Möglichkeit gab, mit der U 9 vom „Rathaus Steglitz“ über den Bahnhof „Zoo“, um dann mit der S-Bahn in Richtung „Hauptbahnhof-Lehrter Bahnhof“ zum Start des Marathons zu gelangen.

In aller Ruhe habe ich mich dann am Bundeskanzleramt „startfertig“ gemacht und bin, nach Abgabe meines Kleiderbeutels, gemächlichen Schrittes in Richtung Startblock E gegangen. Eine Nervosität in meinem Umfeld und auch für mich war deutlich zu spüren. Viele Ge-danken gingen mir durch den Kopf, so u. a.: „Hoffentlich hältst du durch? Wie wird die neue Strecke sein?“ Dann endlich fiel der Startschuss und das Feld mit 35.000 Läuferinnen, Läufern, Rollis und Power-Walkern wurde auf die 42,195 km-Strecke zunächst in Richtung „Ernst-Reuter-Platz“ geschickt, um von dort aus durch die verschiedenen Stadtteile Berlins zu laufen. Das Wetter war mit 16 Grad hervorragend und ich empfand es an manchen schattigen Stellen sogar ungemütlich kalt. Die Zuschauer waren wie immer super und munterten alle Marathonis unermüdlich auf. Bei Kilometer 24 habe ich mich sehr darüber gefreut, Ingrid, Angelika und Gertrude, mein Fanclub, zu sehen. Küsschen wurden gegeben und neu motiviert ging dann meine Laufreise weiter in Richtung Kilometer 27 zum „Platz am Wilden Eber“. Früher, so dachte ich, war dieser Punkt Kilometer 36 und in 6,195 km war ich dann im Ziel! Diesmal aber nicht. Hoffentlich, so dachte ich weiter, macht mein Kopf mir keine Schwierigkeiten, wenn bei Kilometer 32 erst der „Kurfürstendamm“ erreicht wird und das Ziel dann noch 10,195 km entfernt ist? Mein Kopf machte mir glücklicherweise keinen Strich durch die Rechnung und so ging es unaufhaltsam weiter über den „Potsdamer Platz“, am „Roten Rathaus“ vorbei in Richtung „Unter den Linden“. Diese letzte lange Straße kam mir unendlich vor. Ich sah das „Brandenburger Tor“, aber es erschien mir unerreichbar zu sein. Schließlich habe ich es dann doch durchlaufen und das Ziel meines 19. Marathon am „Sowjetischen Ehrenmal“ in einer Zeit von 4:09:11 Stunden gesund und zufrieden erreicht.

Als persönliches Fazit möchte ich festhalten, dass m. E. die Zahl von 35.000 Marathonis in Berlin als Limit anzusehen ist. Ich meine sogar, dass die Zahl wieder nach unten korrigiert werden sollte, weil sich das Feld erst bei Kilometer 18 bis 19 langsam entzerrte. Trotzdem lohnt es sich immer wieder in Berlin zu laufen und wenn ich gesund bleibe, werde ich es bestimmt wieder tun. Ich würde mich sehr darüber freuen, wenn eine der nächsten Vereinsfahrten der LG Vellmar wieder nach Berlin gehen würde.

Berndt Baum